

**Ferien vor Ort und Stadtranderholungen –
Ideen und Anregungen zur Planung**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
(K)eine Checkliste für Ferien vor Ort	02
Die Ziele / Was will ich eigentlich?	03
Die Kinder	04
Die Eltern	05
Inklusion	06
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	07
Programm	09
Der Zeitrahmen	10
Essen	10
Transport	11
Kosten	11
Öffentlichkeitsarbeit	12



(K)eine Checkliste

Wie fange ich eigentlich an?

Diese und etwa eine Million andere Fragen stellen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Interesse an Ferien vor Ort gefunden haben. Eine umfassende Checkliste lässt sich nicht erstellen, aber ein paar Denkanregungen aus verschiedenen Maßnahmen helfen auf den Weg und stellen einen bunten Strauß an Möglichkeiten dar. Drei Sommer lang habe ich mit Kolleginnen und Kollegen, Teamerinnen und Teamern geredet – am Telefon und vor Ort – und ich bin sicher: Ich habe nur einen winzigen Bruchteil der Möglichkeiten kennengelernt. Ich bin bemüht, die Unterschiede zu herkömmlichen Wegfahrfreizeiten anzusprechen, daher habe ich keine ausführliche Anleitung zu Kalkulationen etc angehängt, nur kurz auf die Unterschiede hingewiesen.

Ferien vor Ort heißt meistens, dass die Kinder morgens kommen und mittags oder abends fahren. Ausnahmen wie beim Deichcamp in Cuxhaven für Kinder aus Cuxhaven, die mit minimalen Anfahrtskosten eine halbe Stunde von zu Hause entfernt auf einem Campingplatz zelten, bestätigen die Regel. Ich beziehe mich trotzdem in erster Linie auf Veranstaltungen mit Kindern, die nicht übernachten.

Für Ergänzungen, Korrekturen und alle möglichen Hinweise bin ich jederzeit dankbar. Danke auch an alle, die mit mir gesprochen haben, für mich Artikel geschrieben haben, als ich noch nicht wusste, wie wandelbar die Ferien vor Ort sind und dachte, man kann ein Nachschlageheft daraus machen.



Die Ziele / Was will ich eigentlich?

- diakonisch Arbeiten
- milieuübergreifend Arbeiten
- andere Kinder und Mitarbeitende (als sonst) ansprechen
- Familien/Kinder niedrigschwellig in die Gemeinde einladen
- Kirche als Anbieter ins Gespräch bringen
- benachteiligten Kindern schöne Ferien ermöglichen
- eine Ferienangebot machen, das garantiert voll wird
- Gemeinde auf Zeit leben
- missionarische Arbeit
- Familien unterstützen
- ...

Es lohnt sich, alle Ideen, die einem durch den Kopf schwirren, aufzuschreiben und zu gewichten. Wer viele Familien erreicht, in denen Geld vorhanden, aber Zeit knapp ist, muss zum Beispiel gut recherchieren, welche Betreuungszeit sinnvoll ist. Wer bildungsferne Milieus ansprechen will, wird viel Zeit investieren, damit sich Kinder anmelden, oder das Risiko eingehen, ohne Anmeldung zu arbeiten und so weiter und so fort...



Die Kinder

- Alter
 - Da die Trennung von den Eltern „über Nacht“ wegfällt, aber die Maßnahme trotzdem Freizeitcharakter hat, können für manche jüngere Kinder (z.B. 6 oder 7jährige) Ferien vor Ort der „Testlauf“ für eine Übernachtungsfreizeit sein.
- Milieu
 - Wenn die Anmeldeschwelle auch für eher prekäre Milieus niedrig gehalten werden kann (persönliche Ansprache, bezahlbarer Preis, etc.), mischen sich die Milieus häufig von alleine. Denn Doppelverdiener sind in der Regel auf Betreuungsangebote für die Ferien angewiesen, weil auch zwei Elternteile zusammen nicht so viel Urlaub haben, wie Kinder Ferien. In manchen Kirchenkreisen werden gute Erfahrungen mit Staffelpreisen gemacht. Wer kann, darf mehr, wer weniger Geld hat, weniger zahlen.
- Bekannte oder „neue“ Kinder?
 - Die Ferien vor Ort bieten viele Chancen: Man kann intensivere Beziehungen zu Kindern aufbauen, die man in der Schulzeit höchstens einmal die Woche oder auch nur einmal im Monat sieht. Es lohnt sich aber auch, z.B. in Schulen intensiv zu werben, um so Familien, die bisher noch nicht in die Gemeinde kommen, über die Ferien vor Ort auch auf andere Gemeindeaktionen aufmerksam zu machen.



Die Eltern

- Oft sind Eltern und ihre Kinder auf eine Ferienbetreuung angewiesen. Daher ist es wichtig, einen **verlässlichen Zeitraum, der mindestens die normalen Schulzeiten mit abdeckt**, anzubieten. Sonst ist es schade um die Mühe, die ein solches Programm macht, auch wenn es genauso viel Spaß macht dies durchzuführen, sollte doch bedacht werden, das es für viele Kinder ein Ausschlusskriterium ist, wenn Eltern ihre Kinder viel später als zu Schulzeiten zu Euch bringen oder viel eher als sonst abholen müssten.
- Denkbar ist es auch, die **Eltern einzuladen**, z.B.
 - zum Abschlussgottesdienst am Ende der Woche
 - oder zur Aufführung falls in der Woche etwas geprobt wurde, z.B. beim „Zirkus vor der Stadt“ in Hildesheim
 - oder, wie bei den Terrassentagen in Göttingen, zum abendlichen Lagerfeuer mit Andacht, zu dem Kinder und Eltern noch einmal zum Klönen und Spielen zusammenkommen. (Die Maßnahme hat ein Vormittagsprogramm bis mittags nur für die Kinder und ein Abendprogramm für alle aus der Gemeinde und dem Wohnviertel.)



Inklusion

- Kinderarmut
 - Mit einem guten Konzept zum Teilnahmebeitrag und einem Netz aus Sponsoren lassen sich die Teilnehmerbeiträge gering halten. (siehe Finanzen)
 - Die Werbung nicht vergessen, besonders bei Familien, die sich nicht alles leisten können, ist oft direkte Ansprache nötig. Hilfreich beim Ansprechen ist Unterstützung von Schule, Pastor, Beratungsstellen.
- Kinder mit Migrationshintergrund
- Ferien vor Ort können ein niedrigschwelliges Angebot sein, wenn Eltern, Kinder und Teamer nicht sicher sind, ob sie mit einer möglichen Sprachbarriere klarkommen.
 - Kinder, besonders Mädchen aus anderen Kulturkreisen werden möglicherweise von ihren Eltern nicht so gerne über Nacht weggelassen.
- Kinder mit einer Behinderung
 - Besonders dort, wo Inklusion von Menschen mit Behinderung noch nicht der Normalfall ist, lässt sich mit Ferien vor Ort ein niedrigschwelliger Zugang für alle Beteiligten erreichen. Erst mal ausprobieren, wie das so ist auf einer inklusiven Ferienmaßnahme, ist für alle Beteiligten (Teilnehmer und Teamer, Leitung) ein guter Einstieg.
 - Manchmal ist es einfacher, pflegerische Rahmenbedingungen nur für den Tag und nicht auch noch für die Nacht bereitzustellen. Wer schließlich erfolgreich die Tage gemeistert hat, geht möglicherweise im nächsten Jahr auch mutiger an die Nächte auf anderen Maßnahmen heran.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Jugendliche oder Erwachsene? Oder beides?

- Manch ein Kollege hat eher Einsteiger, mancher eher Erfahrene auf seiner Maßnahme.
- Für **junge Teamer** können Ferien vor Ort ein Einstieg in die Arbeit mit Kindern sein. Die Verantwortung erstreckt sich nicht auf die Nacht. Probleme mit Kindern, z.B. Krankheit, können zeitnah mit Eltern besprochen werden. Abends kann man ohne die Verantwortung für die Kinder ungestörte Reflektionsrunden durchführen. (Jeder, der jemals versucht hat, bei Gewitter auf einer Zeltfreizeit mit Übernachtung eine ungestörte Teamerrunde zu verbringen, weiß was ich meine.)
- **Erfahrene Teamer** hingegen sind unverzichtbare Stütze, wenn vorher bekannt ist, dass überwiegend Kinder mitkommen, die intensivere Betreuung brauchen, weil zu Hause keiner zum Reden da ist zum Beispiel.
- **Erwachsene Teamer** sind manchmal leichter für Ferien vor Ort als für Wegfahrfreizeiten zu begeistern, wenn sie hier zu Hause übernachten können.

Übernachtung?

- **Ja, bitte!**
 - „Und wenn die Kinder weg sind, ist es fast, als würde ein Schalter umgelegt und die Ferien vor Ort werden zur Jugendfreizeit.“ Etwa so lässt sich eine Ferien vor Ort - Maßnahme mit Übernachtung der Mitarbeitenden definieren. Das Jugendfreizeitabendfeeling lässt sich so mit dem Kinderfreizeittag verbinden. Für die Gemeinschaftserfahrung der Teamer ist es gut, zusammen zu übernachten, hier lässt sich Gemeinde auf Zeit leben.
 - Manche Maßnahmen finden in Freizeithäusern statt, so dass die Unterbringung inkl. Dusche kein Problem ist (aber Kosten verursacht).
 - Manche Maßnahmen nutzen die Chance eine Beziehung zu den eigenen Gemeinderäumen aufzubauen, die ganz besonders ist. Wer in seinen Gemeinderäumen schon einmal übernachtet hat, sieht sie oft mit ganz anderen Augen. Allerdings ist eine Woche Luftmatratzenlager im Gemeindehaus auch eine Herausforderung für manchen (älteren) Rücken. Und die Duschen? Turnhallen, Schwimmbäder, Schulen sind manchmal in der Nähe und zu Kooperationen bereit.
- **Nein, danke!**
 - Manche Teamer sind auch froh, in den Ferien ein bisschen zu Hause schlafen zu können, abends mit Freunden, die nicht in der Kirche aktiv sind, noch etwas zu machen oder direkt nachdem die Kinder weg sind ins Freibad zu düsen.
 - Wenn abends nach Hause gefahren wird, kann es schwierig sein, Reflexionsrunden aufrechtzuerhalten, weil immer wieder jemand eher weg muss.
 - Bei Maßnahmen, bei denen Kinder morgens mit dem Fahrrad angefahren kommen, lässt sich unter Umständen eine Begleitung durch Teamer, die im gleichen Dorf/Stadtviertel wohnen, arrangieren.
- **Eigenes Teamer-Programm?**
 - Abendprogramm für die Teamer kann viel Spaß, aber auch viel Arbeit machen. Manche Gruppen planen schon während sie für Tagaktionen für die Kinder planen auch die Abendaktionen für die Teamer. Manche Gruppen entscheiden



- von einem Abend auf den anderen Abend oder ganz spontan, was jetzt „dran“ ist. (Das geht besonders gut im eigenen gut ausgestatteten Gemeindehaus.)
- Abendprogramm Marke „Ich muss noch 100 kleine Puzzleteile ausschneiden, die brauchen wir morgen für die Nachmittagsaktion.“ sollte vermieden werden, ist aber oft schwer einzudämmen.



Programm

Ein spannendes, abwechslungsreiches Programm ist natürlich genauso wichtig, wie auf jeder anderen Freizeit und muss auch nicht anders geplant werden, aber ein paar Sachen sind dann doch anders als sonst.

- Natürlich lässt sich, wie auch auf Freizeiten etc. **eine Kinderbibelwoche** o.ä. als Grundlage nehmen.
- „Zu Hause“ zu sein bietet **Chancen der Kooperation**. Warum nicht zum „Wasser“-Thementag die Jugendfeuerwehr einladen oder einen Ausflug machen und die Kläranlage besuchen? Den Sportverein fragen, ob ein Turnier von ihnen durchgeführt werden kann usw. Gerade Vereine und Verbände können sich gegenseitig bereichern, den Bekanntheitsgrad steigern und Kindern den Einblick in ein neues Hobby eröffnen. Natürlich lässt sich die Maßnahme auch insgesamt als Kooperation planen.
- In eigenen Gemeinderäumen zu sein, bietet natürlich auch die Chance, das Gebäude, den Garten, die Kirche usw umzugestalten, zu renovieren, neu zu entdecken...
- Auf Freizeiten mit Übernachtung haben die Kinder einen Ort („eigenes“ Zimmer/Zelt), an den sie sich zurückziehen können, wenn alles zu viel wird. Bei den Ferien vor Ort braucht es auf jeden Fall **einen stillen Rückzugsort**, an dem gekuschelt, vorgelesen oder einfach mal geschwiegen oder gemalt werden kann.

Ferien vor Ort on Tour

Klingt wie ein Widerspruch ist es aber nicht. Ein einmal erarbeitetes Programm lässt sich natürlich wiederholen. Es gibt etliche Varianten:

- Mit den gleichen Mitarbeitern die gleiche Woche zweimal in verschiedenen Orten durchführen.
- Mit verschiedenen Mitarbeitern für verschiedene Orte gemeinsam vorbereiten.
- Besondere Veranstaltungen wie Geländespiele mit Rollenspiel mit einem extra Team vorbereiten, das auf verschiedene Maßnahmen kommt oder gleich ein Tanzteam, ein Kunstteam, ein Bastelteam bilden, die die ganze Woche für die gleichen Workshops zuständig sind und nur die Kinder „rotieren“ lassen.



Der Zeitrahmen

- In welchen Ferien soll es stattfinden und wie lange?
- In Osnabrück liegt der Schwerpunkt auf Ferienbetreuung, deshalb ist in den Oster-, Sommer- und Herbstferien jeweils eine Hälfte der Ferien abgedeckt.
- Es ist sinnvoll zu prüfen, was parallel an Kinderbetreuung läuft. Manchmal sind alle Freizeiten am Anfang der Ferien und am Ende haben Eltern Schwierigkeiten, die restliche Zeit abzudecken.
- Weniger als eine Woche ist im Hinblick auf Unterstützung von Eltern in der Kinderbetreuung nicht sinnvoll. Weniger als die Schulzeit von morgens bis zum frühen Nachmittag schließt aus dem gleichen Grund einige Familien aus.

Essen

- Getränke gehören sowieso auf jede längere Sommerveranstaltung, aber je nachdem, wie lange die Kinder da sind und ob sie morgens zu Hause Frühstück bekommen braucht es auch Mahlzeiten bzw. Snacks. Auch hier sind mir verschiedene Modelle begegnet:
 - Es gibt Milch für alle und jeder hat sein eigenes Lunchpaket von zu Hause dabei (Bremerhaven). Vorteil: Man muss nicht mit Anmeldungen arbeiten, damit genug Essen da ist. Nachteil: Kinder, die nichts dabei haben, haben Hunger. Das muss man als Mitarbeiter auch aushalten können (oder jeden Tag sein Mittagessen teilen und selber Hunger haben).
 - Cerealienbuffet (Hildesheim), auch Nichtfrühstücker bekommen vor Mittag noch etwas in den Magen und es ist unkompliziert, weil nur die Milch gekühlt werden muss und an Geschirr nur Schälchen und Löffel anfallen.
 - Mittagessen wird geliefert. Genaue Anmeldezahlen sind nötig und es ist teurer als selber kochen.
 - Mittagessen wird vor Ort gekocht. Entweder von Teamern reihum oder von einem Kochteam, dafür lassen sich manchmal auch Menschen begeistern, die nicht so viel mit Kindern arbeiten wollen oder gerne mal wieder was mit Kindern zu tun hätten, denen aber so ein Spielprogramm zu anstrengend ist. (Möglicherweise erlebt man dann Abenteuer mit gekidnappten Köchen, die sich mit Eis zum Nachtisch freikaufen müssen...)
 - Eine freiwillige Kindergruppe kocht (unter Anleitung) für alle.



Transport

- Anders als bei der Freizeit, stellt sich hier die Frage, wie kommen die Kinder **jeden Tag** zu uns und sicher wieder nach Hause. Ich bin auf verschiedene Alternativen gestoßen:
 - Busse, die an einem oder mehreren Orten abfahren. Dafür müssen sich die Kinder anmelden, es braucht Teamer, die die Busse begleiten und wissen, wer wo einsteigen wird.
 - Eltern bringen die Kinder selber. Je nach Ort der Maßnahme (gibt es bezahlbare öffentliche Verkehrsmittel oder nicht? Kann man zu Fuß gehen? Oder geht es nur mit eigenem Auto?) schließt man bestimmte Kinder aus.
 - Teamer fahren mit den Kindern jeden Tag als Radtour zu den Ferien vor Ort. (Auch hier ist eine Anmeldung sinnvoll, damit die begleitenden Teamer wissen, ob sie mit dem Teamer – Kinder – Verhältnis Verkehrssicherheit gewährleisten können.
 - Am größten, teuersten und für die Kinder am niedrigschwelligsten ist wohl das System in Bremerhaven, das ohne Unterstützung der Stadt nicht möglich wäre: Als Linienbussystem. Die Kinder entscheiden morgens, ob sie zur Haltestelle gehen oder nicht, keine Anmeldung ist erforderlich.

Kosten

Die Kalkulation ähnelt der für eine Wegfahrkinderfreizeit. Ein paar Besonderheiten kann man auch hier mit bedenken.

- Wir sind vor Ort. D.h. **ortsansässige Geschäftsleute**, z.B. der Bäcker, der Naturkostladen usw. „haben etwas davon“, wenn sie die Maßnahme unterstützen. (Nämlich Öffentlichkeitsarbeit)
- Bei manchen **Fördermitteln** denkt man automatisch an Übernachtungsveranstaltungen, aber bei weitem nicht alle sind nur dafür gedacht, am besten immer nachfragen.
- Fahrtkosten sind beim Einsatz von Bussen wahrscheinlich höher als sonst.
- Teilnehmerbeiträge kann man als **Staffelpreise** gestalten: Als „geförderter Preis“, „tatsächlicher Preis“, „fördernder Preis“ (Eine Kollekte im Vorfeld für diese Variante als Rücklage beruhigt ungemein, wird aber häufig nachher gar nicht angegriffen.)
- „**Paten**“ suchen, die einen Tag oder eine Woche für ein Kind (natürlich nicht den Teilnahmebeitrag für Max Mustermann, sondern z.B. einen Gutschein, der über die Kirchengemeinde weiterverteilt werden kann) sponsern.
- An **Geschwisterrabatt** denken.



Öffentlichkeitsarbeit

Auch hier ist es ähnlich zu herkömmlichen Freizeiten. Es braucht eine Ausschreibung und Wege, diese an das Kind bzw. die Eltern zu bringen.

- Schulen, Kirchengemeinden, Kinderärzte, Spielzeugladen, Beratungsstellen usw. sind gute Orte zum Werbung auslegen, trotzdem wird persönliche Ansprache am Besten wirken, besonders dann, wenn man versucht, neue Zielgruppen zu erschliessen.
- Die Lokalzeitung kann dieses Mal nicht nur im Vorfeld und im Nachhinein angesprochen werden, sondern die Maßnahme selber besuchen (besonders im Sommerloch häufig eine sehr willkommene Einladung).

